

# Tribüne

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **50 (1963)**

Heft 6: **Schulbau**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So sei uns dieses eine Mal erlassen, eine Rezension zu schreiben oder einen Rezensenten zu suchen. Um der Größe des Autors willen. Nicht um des Honorars willen, über das wir oben gejammert haben, wobei wir allerdings verschwiegen, was ja bei einer Buchbesprechung die Hauptsache ist: daß der Rezensent das Buch behalten darf. Den Loos behalten wir selber. L. B.

## Tribüne

### Gedanken über den Bildungsgang an einer Kunstgewerbeschule

Kurz möchte ich meine Gedanken zum Lehrgang des Kunststudenten äußern, der – wie ich glaube – nicht unserer heutigen Zeit angepaßt ist. Der Kunstschaffende kam bis jetzt einfach zu kurz, da seine Schulung insbesondere den Erfordernissen der Zukunft nicht gewachsen ist, einer Zukunft, in der Technik, Wissenschaft und Fortschritt alles Bestehende in Windeseile überflügeln. Dies wird erst möglich sein, wenn der künstlerische Gestalter wieder seine Stellung als Träger des Kulturgedankens unserer Zeit in der Gesellschaftsordnung einnimmt. Nicht nur als Spezialist, in eine Richtung hinarbeitend, sollte er tätig sein, sondern über ein großes künstlerisches Allgemeinwissen als Pol verfügen und vielleicht in einem Spezialfeld arbeiten und wirken (Allgemeinwissen in Planung, Architektur, Industrieentwurf, Innenausbau, Graphik, Photographie, Film, Kunstgeschichte, Malerei, Musik, allgemeine Gestaltung). Nur mit diesem Wissen ausgerüstet ist es ihm heute noch möglich, die großen Zusammenhänge zu sehen und sie durch ein zusammengefaßtes Denken und Gestalten (comprehensiv) in eine gewünschte Richtung zu lenken. Andernfalls entsteht Verwirrung, Konfusion.

#### Grundkurs:

Unabhängig davon, welche Abteilung der Student für sein späteres Studium wählt: sein Denken kann nur gedeihen, wenn ihm zuerst in einem Grundkurs fundamental alle neuen Ideen nähergebracht werden, und zwar in einer Atmosphäre von zusammengefaßten Gestalten und künstlerischer Freiheit. Durch eine wirkliche Koordinierung von zwei- und dreidimensionaler Arbeit wird in ihm eine Erfahrung geschaffen, die die natürlichen und künstlerischen Fähigkeiten im Studenten balanciert und fördert.

So gewinnt der Studierende mit der Zeit ein Wissen und Verstehen der zweiten und dritten Dimension, Struktur, Textur und Oberflächenbehandlung und lernt, Schritt für Schritt seine eigenen Resultate zu kontrollieren.

#### Visuelles Verständnis:

Arbeiten in der zweiten Dimension, zusammenfassend Zeichnen, Graphik, Farbenanwendung und Photomaterial.

#### Fundamentale Werkstatt (Workshop):

Arbeiten in der dritten Dimension mit typischem Material, wie Papier, Holz, Plastik, Lehm und Gips; einfachen Handwerkzeugen und Maschinen. Zum Beispiel sollen benötigte Modellierwerkzeuge selbst angefertigt werden usw.

#### Form und Plastik:

Dreidimensionale Formen und Konstruktionen zu analysieren im Verhältnis Raum und Maßstab, Licht und Bewegung, Material und Prozeß, plastischen und strukturellen Faktoren.

1. Semester: Erfahrung; 2. Semester: Kontrolle; 3. Semester: Ausführung.

Nach den zwei vorbereitenden Semestern soll ein drittes Semester den Studenten ermöglichen, die Grund- und fundamentalen Verhältnisse der verschiedenen Kunstrichtungen zu studieren und zu sehen durch fundamentales Verständnis in Planung, Aktivität, Graphik, Photographie, Textil, Schmuck und Produktgestaltung.

Nur auf diese Weise hat er die Möglichkeit, sich für die Richtung seines weiteren Studiums richtig zu entscheiden und unter Einfluß dieser ihm gegebenen Prinzipien seine Arbeiten zu lenken und zu beurteilen. Er soll nicht nur einfach Kenntnisse und Wissen anhäufen, die er sowieso wieder vergißt, sondern er soll Methoden lernen, wie man Probleme richtig anpackt und löst.

#### Fachkurse:

Das allgemeine Ziel der einzelnen Abteilungen, die Gestalter und Kunsttätige weiter ausbildet, sollte sein: a) die menschliche Umgebung richtig und funktionell zu formen; b) die Schüler zu schulen, zusammenfassend zu denken und kreativ zu entwerfen, und nicht zu Kopisten werden lassen.

Verschiedene Prinzipien müssen unvoreingenommen in jeder Phase der Praxis neu formuliert und mit der künstlerischen Sensitivität, den technischen Möglichkeiten und dem wissenschaftlichen Wissen verglichen werden.

Wichtig ist vor allem, daß der Künstler und Gestalter wieder seinen ihm gebührenden Platz in der industriellen Gesellschaft einnimmt, indem er seine Verantwortung durch ein sicheres und ge-

schultes Urteilen als kreativer Künstler bestätigt.

So soll zum Beispiel in einer Innenausbauabteilung nicht nur Innenarchitektur unterrichtet werden, sondern es müssen auch Kurse für Industrieentwurf eingeführt werden; in einer Graphikabteilung sollen auch Kurse für Ausstellungsentwurf gegeben werden, in einer Photoabteilung Kurse für Filmschaffende, in einer Gold- und Schmuckabteilung Kurse für Porzellan- und Besteckgestaltung usw.

#### Fortgeschrittenenkurse:

Studenten, die über eine abgeschlossene Kunst- oder Hochschulbildung verfügen, und Berufstätige, deren Bildung den Besuch der Kunstgewerbeschule erlaubt, sollten die Möglichkeit haben, unter der Leitung bester Lehrkräfte Fortgeschrittenenkurse in Graphik, Ausstellungsgestaltung, Photographie, Film, Innenausbau, Industrieentwurf usw. zu besuchen. Auf diese Weise wird auch der Industrie und dem Gewerbe die Möglichkeit gegeben, von der Schule zu profitieren.

#### Allgemeines über die Schule:

1. Ein semesterweiser Lehreraustausch mit Kunstschulen in Europa und in den USA soll geschaffen werden. Von einem solchen Austausch wird in erster Linie der Schüler profitieren, da der Unterricht viel abwechslungsreicher, interessanter, und lebhafter wird. Aber natürlich gewinnt auch die Schule dadurch, da sie sich mit der Zeit einen Stab von gut und international informierten Lehrern schafft, die ihr Wissen dann wieder den Schülern weitergeben.

2. Eine Schule sollte periodisch Bücher publizieren, in denen Gedanken, Analysen, Synthesen usw. über den unterrichteten Stoff und die Fächer der Schule zu finden sind, um so dem Laien und dem Kunstschaffenden wichtige Informationen zu vermitteln, und zwar nicht nur über das Arbeiten in der Schule selbst, sondern über Gestaltung im Allgemeinen.

Die Schülerschaft soll vierteljährlich eine Zeitschrift herausgeben, in der Arbeiten, Kritiken usw. zu finden sind. Auf diese Weise wird nicht nur die Öffentlichkeit informiert, sondern auch die Schüler werden angespornt, bessere Arbeiten zu produzieren.

3. Die Beziehungen zur Presse sollten enger werden, damit etwelche Kritiken von dieser Seite auch wirklich auf Tatsachen und nicht nur auf mehr oder weniger vagen Angaben seitens Dritter beruhen. Auch sollte monatlich vielleicht ein halbstündiger Fernsehkurs der Kunstgewerbeschule gesendet werden, um die Öffentlichkeit visuell mit den

Problemen der Gestaltung vertrauter zu machen.

4. Eine permanente Ausstellung für gute Form soll im Kunstgewerbemuseum eingeführt werden, mit «klassischen» oder allgemein gültigen Gegenständen und Architekturmodellen, die neben guten Formgegenständen, die jeweils für das laufende Jahr bestimmt sind, ausgestellt werden.

So wird ein Kunstgewerbemuseum ein wichtiges Instrument, das richtunggebend für gute Gestaltung ist, und zusammen mit den laufenden Wechselausstellungen der Stadt ein Designzentrum geben, wo man gerne hingeht, um sich zu orientieren.

5. Die künstlerische Leitung sollte nicht übermäßig mit der Administration belastet werden, und es wäre zu wünschen, daß dafür eine spezielle Stelle geschaffen würde. Es sind dies zwei grundsätzlich verschiedene Gebiete, denen nicht eine einzige Person gerecht werden kann.

6. Bauten, Umbauten usw. sollen unbedingt von der Schule oder deren Leitung selbst geplant und durchgedacht werden, um eine Atmosphäre zu schaffen, die dem Denken und dem Handeln der Schule entspricht.

Was man predigt, soll man am eigenen Leib (oder Haus) zeigen. Otto Kolb

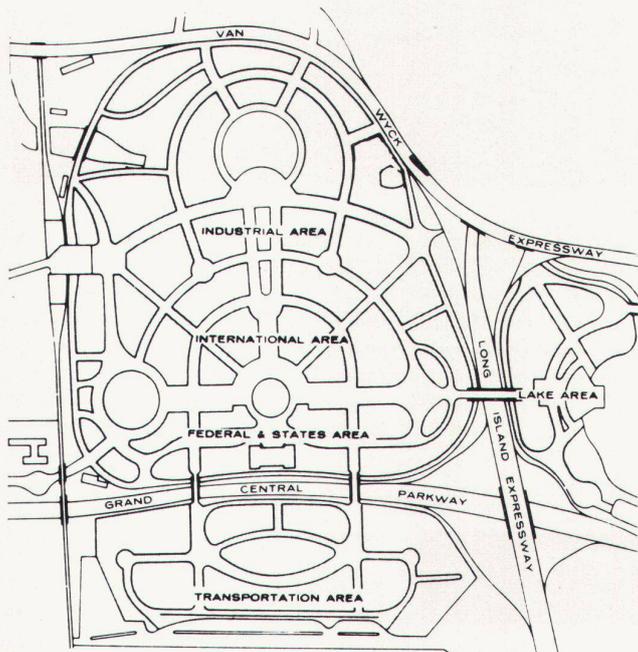
## Bauchronik

### Der Bauplatz der Weltausstellung 1964

Am 22. April 1964 wird die Weltausstellung in New York ihre Tore öffnen. Sie wird im Flushing Meadow Park 646 Acres Land bedecken. Der Raum ist in fünf Sektoren eingeteilt, nämlich den internationalen Sektor, die Sektoren In-

dustrie, Bundesstaat, Einzelstaaten und Transport. Zwischen den Sektoren finden sich Gärten, Teiche, Springbrunnen und schattige Spaziergänge. Schon heute werden die Zugänge durch Schnellstraßen, Brücken, Unterführungen, Schienenstränge und Buslinien sichergestellt. Abstellplätze für 20000 Wagen werden vorbereitet. Veranstalter sind die Vereinigten Staaten, Teilnehmer die amerikanischen Bundesstaaten und 68 Länder der Welt.

Eines der Transportmittel für die Besucher wird eine Schwebbahn über dem ganzen Parkgelände sein. Sie wird in vier Gondeln während zwölf Stunden 50000 Besucher transportieren können. Weitere Darbietungen: Ein Helikopterflugplatz wird durch die New-Yorker Hafenbehörde eingerichtet und unterhalten werden. General Motors errichten einen eigenen Pavillon für die fünf von ihnen erzeugten Automobilmarken. Eastman Kodak zeigt chemische und photographische Produkte in einem



Weltausstellung 1964 in New York

1  
Übersichtsplan der Gesamtanlage

2  
Montage des ovalen Daches des General-Motors-Pavillons

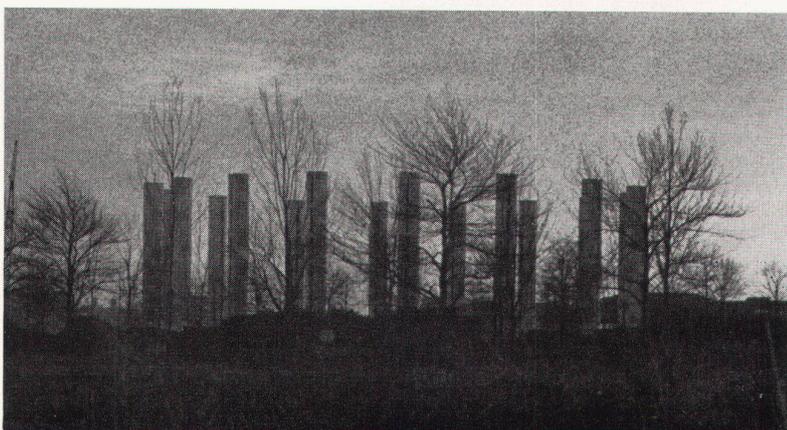
3, 4  
Anlagen des Staates New York. Blick auf die Cylinder



2



3



4